

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Frau, Steinbeck

Kann ich Pflaster für mein Handy, Frau Steinbeck

Als Schulsekretärin pausenlos im Einsatz

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

PROLOG



Ich bin angekotzt worden! Ich bin tatsächlich angekotzt worden. Das ist mir seit der eigenen Schulzeit nicht mehr passiert. Tatsächlich nicht mehr seit meinem Abi-Ball – und da habe ich mich selbst vollgekotzt, was irgendwie einen Unterschied macht. Heute heißt der Täter Torben und ist in einem dieser Zustände, in denen sich Teenager selten noch an ihren eigenen Namen erinnern. Dafür habe ich prinzipiell Verständnis. Dass ich mich überhaupt an meinen Abi-Ball erinnere, ist Fotos geschuldet, die im Moment vor meinen Augen ablaufen wie ein schlechtes Daumenkino.

Wie auch immer. Ich bin Désirée Steinbeck – und mein Tag ist gelaufen. Jetzt schon. »Hier sind keine Handys erlaubt«, brülle ich noch, während eine Horde Kinder versucht, die erste und hoffentlich letzte Begegnung zwischen Torben und mir auf ein Foto zu bannen. Zum Glück verschwindet der Abiturient gerade hinter einer Schiebetür. »Sicherheitsabstand bitte! Das ist kein roter Teppich! Das ist das Rote Kreuz!«

Mit einem Abschminktuch versuche ich zu verhindern, dass die Soße sich weiter von meinem Shirt auf den Rock ausbreitet. »Bloß keine Fotos, sonst ist das Handy weg!«,

mahne ich jetzt deutlicher. Ich habe gerade ganz andere Sorgen, als zu lächeln. Wie bekomme ich das Zeug wieder von mir runter, ohne selbst in den Wet-T-Shirt-Wettbewerb der Zwölfklässlerinnen einzusteigen? Ich steige aus. Ja, ich steige aus! Direkt nach meinem ersten Tag. Das steht fest!

Vom hohen Ross zumindest bin ich bereits gestiegen, oder sagen wir besser – gefallen. Fakt ist: Ich stehe bis unter die High Heels im Sand. Im nassen Sand, um genau zu sein. Mit Erbrochenem auf dem Shirt. Neben einem Rettungswagen, der mich beim Rangieren zwischen kleinen Kindern, Koma-Säufern und anderen Katastrophen soeben fast noch umgefahren hätte. Ich wage erst gar nicht, das Schicksal meiner Schuhe zu beklagen, während Brigitte Schmitz den allgemeinen Zustand der Welt beklagt. Beziehungsweise die Zustände an dieser Schule. Ihrer Welt – die jetzt irgendwie auch meine ist. Aber nicht mehr lange, das schwöre ich!

»Ich bin die Vorsitzende des Schulelternbeirats. Wer sind Sie?«, fragt die Schmitz mit abschätzigem Blick auf mein Shirt. Angesichts dieser Arroganz möchte ich kotzen – was das Gesamtbild meiner Oberbekleidung auch nicht mehr verschlechtern würde. Was würde Frau Schmitz wohl sagen, wenn ich sie genau jetzt mit ihrer Perlenkette erwürge? Ich hoffe nichts mehr!

Ganz ehrlich: Genug ist genug! Es ist meine vierte Stunde als Schulsekretärin. Irgendwie wünschte ich, dass es die letzte ist. Ich habe es so satt. Der neue Job stinkt zum Himmel – nach Wodka, Magensäure und Chicken-Nuggets! Ich stecke bis Oberkante Unterlippe in der Scheiße, sprichwörtlich gesehen. Und wenn die Schmitz nicht sofort ihre Klappe hält, riskiert sie eine dicke Lippe. Und das meine ich genau so, wie ich es sage!

Auch eine Désirée Steinbeck täuscht sich mal. Nicht nur in Männern. Denn der erste Arbeitstag an der Schule hatte eigentlich ganz vielversprechend begonnen: Mit Blumen auf dem Tisch und einem Freudenschrei. Eben genauso wie meine Ehe – und ging gefühlt in gleichem Tempo rasant den Bach hinunter.

DER SCHÖNSTE TAG DES JAHRES



»Sie kommen!« Melitta Maggi stürzt vor Freude schreiend ans Fenster und winkt. Erst nach draußen, dann mir. »Schau mal da drüben! So beginnt der schönste Tag des ganzen Schuljahres!«

Ich stehe auf und schlängele mich zwischen den Schreibtischen und der breiten Theke ans andere Ende des langgezogenen Raums. »Ihr schönster ist mein erster Tag. Ob das ein gutes Omen ist?« Ist es nicht. Die Grundstimmung ändert sich, noch bevor ich überhaupt am Fenster bin.

»Frau Maggi, die Schüler wissen hoffentlich, dass der Oberbürgermeister morgen bei uns zu Gast sein wird. Bis dahin muss hier alles wieder picobello sein. Hören Sie, PICOBELLO!« Gern würde ich die Partystimmung retten. Doch irgendeine Stimme in mir sagt, dass ich besser die Klappe halten sollte. Denn eine Andere ist bereits außer sich: »Und Sie?! Manolo Blahniks Schuhkreationen in einem Schulsekretariat zu tragen, ist mal mindestens so dämlich wie Badeschlappen in Paris. Man fällt auf – und ganz schnell auf die Schnauze! Nur, damit hier kein Missverständnis ent-

steht: Feiern ist heute den Abiturienten vorbehalten. Ihr Job ist es, auf flinken Sohlen dafür zu sorgen, dass dieser Tag nicht in einer Katastrophe endet. Falls Sie Fragen haben, meine Tür steht Ihnen immer offen.« Dann höre ich nur noch, wie diese Tür laut ins Schloss fällt.

Es gibt ätzende Stimmen, und es gibt ätzende Personen. Diese penetrant ätzende Stimme gehört einer passioniert ätzenden Person. »Oberstudienrätin Hildebrandt-Fricke, Henriette«, hat sie sich mir heute Morgen vorgestellt. Als hätte sie vergessen, dass wir bereits ein Vorstellungsgespräch im Schulamt hatten, bei dem sie entweder unter Beruhigungspillen stand oder Kreide gegessen hatte.

Zwei Stunden später ist sie nur noch der böse Wolf. Aber ich bin keines der sieben Geißlein. Ich lasse mich nicht geißeln. Ich gehe, wenn mir was nicht passt. Auf Manolo Blahniks durch die Tür.

»Hi«, habe ich nonchalant gesagt, »Désirée Steinbeck«. Hätte ich lieber so etwas wie »Ich grüße Sie hochachtungsvoll« sagen sollen? Ist jetzt auch egal. Echt! Ich will sowieso hier weg, das steht fest. Ebenso wie die Tatsache, dass Henriette Hildebrandt-Fricke nichts von diesem schönsten Tag zu halten scheint, den Melitta gerade angepriesen hat.

»Jaaaaa!«, ruft Melitta noch einmal. Ich bin nicht sicher, ob sie damit wirklich der Hildebrandt-Fricke antwortet oder einfach in den allgemeinen Jubel einfällt, der vom Pausenhof nach oben dringt.

Ich lehne mich aus dem Fenster. Aus dem zweiten Stock des Hauptgebäudes haben wir einen hervorragenden Blick auf die geschmückten Wagen, die gerade durch das weit geöffnete Schultor fahren.

»Hallo, hier oben!« Melitta wedelt wie wild mit ihrem bunt

geblühten Schal runter auf den Pausenhof. Inzwischen übertönen laute Gitarrenriffs aus den mannshohen Boxen auf den Wagen an der Spitze des Zuges ihre Stimme.

»School's out!« Alice Cooper funktioniert noch immer. Selbst 16 Jahre nach meinem eigenen Abitur. Der letzte Streich des Abschlussjahrgangs 2014 findet unter dem Motto »Spring-break« statt. Ich habe sofort das Gefühl, dass er mich die erste Zigarettenpause kosten wird.

»Rauchst du?«, fragt Melitta Maggi (gesprochen: Matschi, darauf legt sie Wert). Sie ist meine neue Kollegin. Wir kennen uns seit genau drei Stunden. Drei Stunden, in denen ich die lebenslustige Frau mit den dunklen Locken und dem hellblauen Lidschatten bereits ins Herz geschlossen habe.

»Ja«, sage ich erleichtert, »ich hatte befürchtet, dass du nie fragst. Gibt es hier einen Raucherraum?«

»Nein, Engelchen. Du kannst auf der Straße vor dem Schulgelände unter den Eichen rauchen. Dort, wo gerade der Wagen mit dem blauen Banner vorbeifährt.«

»Ich muss unter die Eichen«, sage ich. Melitta schmunzelt. Schon optisch erinnert mich die etwa Mitte-Fünzigjährige an meine Tante Auguste: eins dieser ewig hippen Hippie-Mädchen, die den Grad an positivem Lebensgefühl erst aus den Siebzigern in das neue Jahrtausend gerettet und dann proportional zum Anstieg ihrer Kleidergröße gesteigert haben. Bunt bis schrill – und auch jenseits der Menopause eine steile Stimmungskanone. So weit mein Eindruck bisher. Er wird mich nicht täuschen. Ebenso wenig wie das Bild, das ich in ebendieser Zeit von der Schulleiterin gewonnen habe. Aber Melitta, die liebe ich. Schon jetzt.

Melitta wiederum liebt ihren Hund Fanny. Fanny ist eine

schlanke, schwarze Labradordame mit schimmerndem Fell und großen Kulleraugen. Offensichtlich bringt Melitta sie dann und wann mit in die Schule.

»Die meiste Zeit des Tages liegt sie ruhig in ihrem Körbchen und schläft«, erklärt sie mir. Zum Leidwesen der Rektorin. Denn Hildebrandt-Fricke mag niemanden. Schon gar keine süßen Hunde. »Die könnten ja die Aufmerksamkeit sofort von ihr ablenken. Aber das habe ich natürlich nie so gesagt, Désirée!«, erklärt Melitta mir mit einem Zwinkern.

Ich verdränge die Vision von Hildebrandt-Fricke als pelztragende Cruella de Vil in einer Neuverfilmung von »101 Dalmatiner« und widme mich lieber den 1000 Dingen, die eine Sekretärin lernen sollte, bevor sie auf die Schülerschaft losgelassen wird, beziehungsweise die Schülerschaft auf sie. Als mir meine Freundin Julia, selbst Sekretärin an der benachbarten Ursulinschule, erzählte, wie toll der Job als Sekretärin sei, bin ich wohl einem Märchen aus »1001 Nacht« auf den Leim gegangen.

»Lass dich bloß nicht von der Chefin vertreiben«, sage ich zu Fanny und streichele sie. Melitta will keine schlafenden Hunde wecken. Bewusst hat sie Fannys Schlafplatz aus dem Blickfeld der Rektorin heraus unter die Theke gestellt.

»Die trägt ihre Nase so hoch, dass sie selten nach unten schaut! Übrigens auch nicht nach links oder rechts!«, lacht sie.

»Fanny ist sowieso viel länger hier als sie«, zischt mir Melitta zu, nachdem die Rektorin wenig später mit angewidertem Blick kurz vor der Theke stehenbleibt, wo Fanny konzentriert an einem großen Stück Rinderkopfhaut kaut.

»Und Fanny wird sicherlich auch länger an dieser Schule bleiben als die olle Hexe!«, grinse ich, nachdem Hildebrandt-Fricke das Sekretariat wieder verlassen hat. »Geh du

mal unter die Eichen, deine Zigarette rauchen. Danach zeige ich dir, welche Kunststücke Fanny kann«, sagt Melitta mit einem verheißungsvollen Blick.

»Ich bin mir sicher, so etwas wie den schwulen ...« Da klopft es an der Tür. Beziehungsweise: Es hämmert!

DIE HARTE SCHULE



Die fröhliche Vorführung muss verschoben werden. Unsere vierte gemeinsame Stunde beginnt nämlich nicht mit einer Zigarettenpause, sondern mit einer Verhaftung. Immerhin: Der wie ein amerikanischer Cop gekleidete, junge Mann, der da gerade zur Tür hereinstürmt, hat eine Zigarre im Mund – und ist irgendwie heiß. Liegt wahrscheinlich daran, dass Teenager heutzutage schon mit 15 Jahren im Fitnessstudio rumhängen. Ein Alter, in dem ich meine Zeit mit Klavierunterricht und Bibliotheksbesuchen totschlug.

»Mitkommen, Miss Maggi! Heute wird abgerechnet!« Die Stimme des leicht beschwipsten Abiturienten überschlägt sich quasi vor Vorfreude. Melitta dreht sich kleinmädchenkichernd um.

»Ben Burger! Wer hätte gedacht, dass du hier wirklich mal Abitur machst?« Noch bevor er der Chefsekretärin Handschellen anlegen kann, drückt Melitta Ben ein dickes Bussi auf beide Backen. Er versucht, sich abzuwenden. Dabei fällt sein Blick auf mich. »Und wer sind Sie?«

Ach ja, ich. »Ich bin Désirée Steinbeck, seit heute Schwangerschaftsvertretung für Frau Meckel und somit die neue

Schulsekretärin, Herr Wachtmeister«, antworte ich halb amüsiert, halb konsterniert darüber, dass ich mich fast animiert fühlte, mit einem 19-jährigen zu flirten. Ben ist irritiert. »Dann kommen Sie auch mit«, bestimmt er schließlich mit gewollt fester Stimme. »Ich habe leider nur ein Paar Handschellen. Ich vertraue also auf Ihre Kooperation!«

Ich liebe Spielchen und folge Ben und der kichernden Melitta durch das Schulgebäude. Vorbei an leeren Klassenräumen, an umgeworfenen Mülleimern, schwarzen Kleiderhaken über dunkelbraunen Holzbänken und vollgekritzelten, grauen Spinden, durch leere, lange Gänge hinunter Richtung Erdgeschoss.

Im Foyer fällt mein Blick auf eine Reihe großformatiger Bilder in langen Glaskästen. Versuche, Franz Marcs blaue Pferde nachzuahmen. Armselige Versuche, zugegeben. Immerhin bringen sie etwas Farbe an die dunklen Backsteinwände, die von noch dunkleren Türen unterbrochen werden. Der graumelierte PVC-Boden wirkt gegen sie fast wie eine große Fläche funkelnder Sternenstaub.

Bens Augen strahlen. »Gleich geht's in den Knast!«

Was? Es geht NOCH trostloser? Die Geschwister-Scholl-Schule scheint in den siebziger Jahren stehengeblieben zu sein. Aber nicht im farbenfrohen Teil der Siebziger, den sich Blumenmädchen wie Tante Auguste noch schönergekiff haben. Moment, aber riecht es hier nicht wirklich nach Gras?

Meine Augen reißen sich suchend von den fratzenhaften, blauen Pferden los. Da sind wir auch schon auf dem Schulhof angekommen. Betongrau beherrscht hier das Bild. Von grünem Gras keine Spur. Dafür lauter blaue Schüler. So zieht die Karawane weiter. Mit meinen hohen Hacken fällt es mir

schwer, mit Ben Schritt zu halten. Doch auch unsere Gruppe ist nur so stark wie das schwächste Glied. Also wird gewartet.

»Da entlang, und etwas schneller, wenn's geht!« Ben weist uns per Fingerzeig den Weg zu den Wagen, die jetzt in einer langen Reihe zwischen dem Haupteingang und dem Klettergerüst stehen, wie ein kleiner Karnevalszug. »Verhaftet wegen Verrats an der Spaßkultur«, steht auf dem großen Banner an der Windschutzscheibe eines LKWs. Dabei kann es sich nur um einen Scherz handeln. Schließlich durfte die Hildebrandt-Fricke oben bleiben.

Vor dem Wagen haben sich weitere »Cops« aufgebaut. Der Rest der Abiturienten ist weniger förmlich gekleidet. Ich erkenne sie eindeutig an den bunten Shirts, auf denen vorne »Springbreak, brich alle Regeln!«, und hinten »Absolut Abi – die Besten brechen aus!« steht.

Inzwischen hat sich der Schulhof in eine riesige Tanzfläche verwandelt. Besonders die Schüler, die noch nicht in Diskotheken dürfen, rasten aus. »I'm sexy and I know it!« WHAT? Gerade sind zwei singende Dreikäsehochs an mir vorbeigelaufen. Unfassbar! Wie alt mögen die beiden wohl sein. Sechs Jahre? Maximal acht. »Guck mal, die hat aber dicke Titten!« Ich drehe mich irritiert um. »Ja, ihre Busen sehen aus wie die von der Bitch aus dem Video von vorhin!« Bevor ich irgendetwas sagen kann, wird der Ball direkt zu mir gespielt. »Hey, gibt's dich auch im Internet?« Ich bleibe nett und tue lieber so, als hätte ich nichts gehört. Schließlich gehört es sich nicht, Kinder zu schlagen. Einem Erwachsenen hätte ich für diesen Kommentar eine geknallt. Es ist sowieso zu spät. Die Bengel sind bereits abgehauen, ich schlage mich wieder mit Melitta und Ben Richtung LKW durch.

Über eine kleine Leiter gelangen wir endlich auf die Tragfläche, wo sich etwa 70 andere Erwachsene befinden. Lehrer, wie ich richtig annehme.

»Geschätzt das halbe Kollegium«, meint Melitta. Dazwischen erkenne ich Hausmeister Marc Lau. Der 1,90 Meter große Hüne hat mich heute Morgen in das Schulgebäude gelassen.

»Frau Steinbeck«, stürmt er fröhlich auf mich zu. Mit zwei Bierflaschen in der Hand. »Trinken wir auf gute Zusammenarbeit!« Da bin ich dabei, das ist prima!

»Désirée, für dich Desi«, sage ich.

»Marc! Find ich stark! Cheers, Desi!«

Eine halbe Stunde später hat mich Marc bereits dem halben Wagen vorgestellt: Karin Bauer-Seelen zum Beispiel, der Vertrauenslehrerin. Oder Carina Hartmann, etwa so alt wie ich, Klassenlehrerin einer ersten Klasse. Auch André Contzen, ein dunkelhaariger Ende-Zwanziger mit dunkelgrünen, verträumten Augen so tief wie ein Märchenwald, schüttelt mir auf Marcs Geheiß die Hand. Wow!

»Das ist André, unser Künstler. Ohne ihn gäbe es hier keine Kultur und schon gar kein Schultheater!«

Über mangelndes Theater kann ich mich bisher nicht beklagen. Nach einer weiteren halben Stunde Abi-Haft mit Partymusik und kalten Getränken hoffe ich insgeheim, dass mich Marc endlich auch mit dem gutaussehenden Typen im Trainingsanzug bekannt macht, der hinten rechts in der Ecke der LKW-Ladefläche wie wild auf seinem Handy herumtippt. Doch da findet die ausgelassene Stimmung auf dem Schulhof bereits ihr jähes Ende.

»Frau Maggi, Frau Steinbeck«, höre ich Hildebrandt-Fricke gegen die Musik anschreien. »Hier sind gerade zwei

INHALT

- Prolog **5** · Der schönste Tag des Jahres **7** ·
Die harte Schule **11** · Bittere Bilanz **16** ·
Mieser Job **19** · Kindergeschichten **21** ·
Lausige Lüge **23** · Spiel mir das Lied vom Tod **25** ·
Fame ist eben alles **31** · Immer wieder montags **37** ·
Ich nix verstehen **40** · Vampire **43** ·
Sperrgebiet **48** · Auf Krawall gebürstet **50** ·
Blaue Flecken **53** · Eins, zwei, drei – Feuer frei **55** ·
Schönschrift **59** · Das liebe Geld **62** ·
Es schlägt 13 **66** · Engelsgeduld **70** ·
Bombenstimmung **78** · Notstand **81** ·
Maximale Aufmerksamkeit **85** · Der Bofrost-Mann **90** ·
Cool bleiben **92** · Manic Monday **96** ·
Verlängerung **98** · Kein-Ohr-Igel **101** ·
Feuer **108** · Versuch's mal mit Gemütlichkeit **113** ·
Weine nicht um mich **116** · Wir sind die Besten **122** ·
Konkurrenz aus dem Kloster **124** · Hochverrat **126** ·
Hermann Hesses Hexe **129** · Bestanden **132** ·

Ferien! **134** · Der erste Schultag **137** ·
Mit wehendem Nachthemd **142** · Wir sind OP **145** ·
Schimmel **148** · Hand in Hand **153** ·
O Schreck, o Schreck, das Kind ist weg **155** ·
Such mich! **158** · Arschloch **162** ·
Familienunternehmen **164** ·
Die Queen des Quartiers **170** ·
Beziehungen **172** · Der Krank-Tag **176** ·
Auf der Seite der Schwachen **180** ·
Allergische Reaktion **184** ·
Ein Wunder **188** · Oben ohne **191** ·
Erwischt **196** · Laterne, Laterne **201** ·
Drama, Baby, Drama **204** · Die Pümpel-Party **208** ·
Das Erbstück **211** · Frohe Weihnacht **214** ·
Shitstorm **217** · Eisköniginnen **223** ·
Elternarbeit **226** · Theke der Tränen **232** ·
Pflaumenmus **234** · Big Busen is watching you **237** ·
Hilfsbereitschaft **240** · Auf Ausflug **246** ·
Wie es euch gefällt **249** · Beifall **252** ·
Ein bisschen Regen **255** · Ghetto-Superstar **259** ·
Showtime **262** · Neue Freunde **266** ·
Kulturauftrag **271** · Pech und Pannen **274** ·
Klare Ansage **277** · Romeo und Romeo **279** ·
Stehlampe! **282** · Stalking **285** ·
Puff-Gestank **289** · Motto-Woche **291** ·

Ach, Schule **296** · Schuluniformen **298** ·
Spendenlauf **302** · Warteschlange **306** ·
There's no business like Schul-Business! **315** ·

Kurzschluss **325**

Danksagung **331**